

Wagen des Licinius zogen. Ausserdem waren einige zwanzig andere Pferde ebenfalls auf der Bühne tätig zum grössten Erstaunen der Kasselaner, für die dieses ungewohnte Pferdegetrappel auf der Bühne ein geradezu sensationelles Ereignis bedeutete. Der König und die Königin blickten mit besonderer Freude auf die Bühne. Mehr als das Spontini'sche Meisterwerk bewunderten sie ihre prächtigen Pferde, die ihre Rolle ausgezeichnet spielten, aber auch noch mit grösseren Sensationen wusste man den nach immer neuen Emotionendürstenden Geist der Zeit zu befriedigen. In einer Oper: "La chasse de Henri IV" wurde auf dem Theater selbst eine Parforcejagd aufgeführt. Dabei wurde eine Felsschlucht in der Mitte der Bühne dargestellt. Ein zahmer Hirsch soll von vielen Reitern mit der Meute gejagt werden. Mehrmals läuft er über die Bühne, Hunde und Reiter folgen. Endlich steht er auf der Felskante. Er zögert zuerst ein wenig. Die Meute kommt aber näher. Da setzt der Hirsch über eine wohl sechs Fuss breite Kluft, aber die Hunde und Reiter, die ihm folgen, wagen gleichfalls den Sprung. Man kann sich leicht vorstellen, dass bei solchen aufregenden Schaustellungen das Interesse an der Musik nur sekundär war. Im Theater wurde auch jeder Siegestag Napoleons durch prunkvolle Aufführungen gefeiert. An den Geburtstagen des königlichen Hauses wurde sogar dem Publikum die Pforten des Theaters gratis geöffnet und es ist wohl zu begreifen, dass sich die Kasselaner unter Jérôme recht gut amüsierten und auf diese Weise die Fremdherrschaft nicht als ein allzu schwer auf ihnen lastendes Joch empfanden.

Dass während der ganzen Dauer des Königreiches Westfalen deutsche Opernkomponisten in Kassel weniger zur Geltung kamen und die französische wie die italienische Oper bevorzugt wurde, ist durchaus verständlich. Ein Querschnitt durch das Opernjahr 1810 in dem 55 Opern, wovon etwa 31 einaktig waren, auf dem Repertoire standen, gibt den besten Überblick. In jenem Jahre erschienen auf der Kasseler Bühne Opern von Dalayrac, Gaveaux, Kreutzer, Piccini (nicht zu verwechseln mit dem berühmten Piccini, dem Rivalen Gluck's), Mehul, Berton, Devienne, Boieldieu, Della Maria, Sacchini, Dezède, Lemoine, Nicole Isouard, retry, Blangini, Cherubini, Pergolese, Dolié, Audinot u. andere. Aber nur einige von diesen Komponisten haben musikgeschichtliche Bedeutung gewonnen.

Doch bald war das karnevalistische Intermezzo entgültig vorüber. Der unter Jérôme entfaltete Glanz und Prunk verschwanden wieder, als nach seinem Sturze der Kurfürst Wilhelm I. wieder aus seiner unfreiwilligen Verbannung zurückkehrte. Nun begann wieder ein strenges und sparsames Regiment. Mit den "Kreuzfahrern" von Kotzebue wurde das vom Kurfürst Wilhelm I. neu ins Leben gerufene Hoftheater eröffnet. Kassel hatte jetzt jedenfalls wieder sein Hoftheater, diesmal unter einer eignen allerdings vielköpfigen Intendanz. In der Wahl der Intendanten sprach sich allein schon der Autokratismus des Kurfürsten aus. Er berief den Geh. Rat von Apell als ersten Intendanten, dem er den Polizeidirector Manger zur Seite stellte und letzterer, seinem eigentlichen Berufe getreu, ging gegenüber den Künstlern oft recht rigoros vor. Bei den geringsten Verfehlungen liess er Schauspieler, Sänger oder anderes Bühnenpersonal einfach auf der Bühne verhaften. Dieses Polizeiregiment war nicht gerade dazu angethan, bei der Künstlerwelt ein Engagement nach Kassel als besonders verlockend erscheinen zu lassen. Indessen glückte der Kurfürst die mehr als bürokratische Verwaltung dadurch wieder aus, dass er für die künstlerische Leitung einen tüchtigen Theatermann in dem Schauspieler und Regisseur Feige gewann, während für die Leitung der Oper in Guhr ein ausserordentlich vielseitig begabter, in mancher Beziehung sogar genialer Musiker und Dirigent berufen wurde. Seine eigentliche Glanzperiode erlebte Carl Guhr, ein Schlesier, (geb. 30 Octob 1787 in Militsch) erst in Frankfurt a/Main, wo er fast drei Jahrzehnte als Kapellmeister und Director wirkte und die dortige Oper, nachdem Spohr als sein Vorgänger freiwillig die Leitung derselben aufgegeben hatte, zu grossem Ansehen brachte. Nach den Äusserungen seines